

Malte Klein

DAS KUNSTGEWERBEMUSEUM

Konzeption und Funktionen eines Museums im Kaiserreich

FLENSBURG

Ludwig

INHALT

VORWORT	9
EINLEITUNG: DAS FLENSBURGER MUSEUM IM KAISERREICH	12
Gegenstand	13
Funktionen	16
TEIL I: DIE FUNKTIONEN DES FLENSBURGER KUNSTGEWERBEMUSEUMS IM KAISERREICH	19
KAPITEL 1: FÖRDERUNG DES HANDWERKS	20
Kunstgewerbe und Kunstgewerbebewegung	21
Die Industrialisierung und das Handwerk	22
Die Ideen Gottfried Sempers und der Kunststil Historismus	23
Historismus und Handwerk	25
Das Sammler- und Mäzenatentum	26
Entstehung der Gewerbemuseen	27
Die Museumskonzeptionen	29
Ökonomische Situation in Flensburg	30
Heinrich Saueremann und die Kunstgewerbebewegung	31
KAPITEL 2: FÖRDERUNG EINES HEIMATLICHEN UND NATIONALEN BEWUSSTSEINS	38
Die politischen Mentalitäten des Kaiserreichs	39
Stärkung des Nationalgefühls durch kulturelle Aktivitäten	41
Propaganda durch Kulturpolitik	42
Förderung des nationalen Bewusstseins durch Museen	45
Kunstgewerbemuseen und nationales Bewusstsein	48
Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Dänen	50
Politische Situation in Flensburg	51
Flensburger Kultur und nationales Bewusstsein	52
Das Flensburger Gewerbemuseum als »Pflanzstätte deutscher Kultur«	54
Heinrich Saueremann und seine Kontakte zum preußischen Staat	55
»Deutsche Kultur« in der Museumssammlung	56

KAPITEL 3: BEFRIEDIGUNG DER BILDUNGSANSPRÜCHE DES BÜRGERTUMS	62
Die kulturellen Interessen der Bürger im Kaiserreich und der »Verlegenheitshistorismus«	63
Bildung als bürgerliches Bedürfnis	66
Museen als bürgerliche Bildungsstätte	67
Der bürgerliche Einfluss in der Museumsdidaktik	69
Das Flensburger Kunstgewerbemuseum als »Volksbildungsstätte«	71
Der wilhelminische Bildungsbürger Heinrich Saueremann	74
KAPITEL 4 ALTES BEWAHREN UND SAMMELN	78
Gründe des Sammelns und Bewahrens	79
Der Stellenwert des Sammelns im Flensburger Kunstgewerbemuseum	81
TEIL II: DIE SAMMLUNG DES FLENSBURGER KUNSTGEWERBEMUSEUMS IM KAISERREICH	87
KAPITEL 5: DIE AUSGESTELLTEN MÖBELTYPEN IM KAISERREICH	88
Die Schränke	89
<i>Die mittelalterlichen Schränke</i>	90
<i>Die Schenkschieven</i>	91
<i>Der Hörnschapp</i>	93
<i>Die holländischen Schränke</i>	95
<i>Die viertürigen Schränke</i>	96
<i>Die zweitürigen Schränke</i>	98
<i>Die Schreibränke</i>	101
Die Truhen	102
<i>Die mittelalterliche Stollentruhe</i>	103
<i>Die frühneuzeitliche Medaillontrube</i>	104
<i>Die frühneuzeitlichen Feldertruhen</i>	105
<i>Die spätneuzeitlichen Koffertruhen</i>	106
Tische, Stühle, Betten	106
<i>Die Tische der Flensburger Sammlung des Kaiserreichs</i>	107
<i>Die Stühle der Flensburger Sammlung des Kaiserreichs</i>	108
<i>Die Betten</i>	109
Ausstattungs Möbel	111

KAPITEL 6: DER ZEITGENÖSSISCHE AUFBAU DER MÖBELAUSSTELLUNG	114
Die Möbel der Gotik	115
Die Möbel der Renaissance	119
Die Möbel des Barock	124
Die Möbel des Rokoko	126
KAPITEL 7: DIE KULTURHISTORISCHEN SAMMLUNGSABTEILUNGEN	130
Die »Vorgeschichtliche« Abteilung	131
Die Hausfleißkunst	132
Die Bauernstuben	136
Das Friedrichstädter und das Schleswiger Bürgerzimmer	140
Die Fayence- und Keramikunst	143
Die Kirchenkunst	144
KAPITEL 8: DER NEUBAU DES MUSEUMS UND DIE ZEICHENSPRACHE DER ARCHITEKTUR	150
Die langwierige Planung des Neubaus	151
Die Gestaltung des Museumsgebäudes	154
Vaterländische und kunstgewerbliche Symbole	155
KAPITEL 9: DAS PARISER ZIMMER ALS »NIEDERDEUTSCHES ZIMMER«	160
EPILOG: VOM »KUNSTGEWERBEMUSEUM FLENSBURG« ZUM »HEINRICH-SAUERMANN-HAUS«	170
Das Ende der »kunstgewerblichen und technischen Vorbildsammlung«	171
Das »Grenzlandmuseum«	172
Nachkriegs-»Peseleien«	173
Eine materielle Quelle seiner Zeit	173
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	175
ORTS-, PERSONEN- UND SACHREGISTER	181
ABBILDUNGSNACHWEIS	185



VORWORT

Das vorliegende Buch ist eine neu bearbeitete Fassung meiner Magisterarbeit »Geschichte zum Anschauen: Das Kunstgewerbemuseum in Flensburg. Eine multimediale Präsentation von Funktionen eines Museums im Kaiserreich«, die im August 2002 im Fach Geschichte und ihre Didaktik an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angenommen worden ist. 2003 wurde die Magisterarbeit auf dem Server der Universität Kiel unter der Internetadresse »www.uni-kiel.de/gza« veröffentlicht.

Im Jahr 2001 inspirierte mich das Internetprojekt »Geschichte zum Anschauen«, das Prof. Dr. Manfred Hanisch im Fach Geschichte und ihre Didaktik I an der Universität Kiel durchführte und in dem Studenten und Studentinnen der heute aufgelösten Erziehungswissenschaftlichen Fakultät Internetpräsentationen zu historischen Monumenten in Schleswig-Holstein anfertigten. Ich empfand es als Lehramtstudent reizvoll, das damals noch neue Medium zur Darstellung von fachlichen Inhalten zu gebrauchen und damit später auch Fähigkeiten vorweisen zu können, die in der Berufswelt zunehmend erwartet werden.

Ferner verstand sich das Hochschulprojekt auch als ein Baustein zur Erschließung der historischen Landschaft Schleswig-Holsteins, um dem historischen Bildungsbedürfnis der Gesellschaft entgegenzukommen. Als gebürtiger Flensburger, der seine Schulzeit in seiner Heimatstadt verbrachte, wollte ich hierfür einen Beitrag leisten und wandte mich deshalb dem berühmtesten Museum der Stadt zu, dem »Heinrich-Sauermann-Haus« im Museumsberg Flensburg.

Nach abgeschlossenem Ersten Staatsexamen für das Lehramt an Realschulen verfasste ich 2002 meine Magisterarbeit zum ehemaligen Kunstgewerbemuseum Flensburg – dem heutigen Heinrich-Sauermann-Haus. Um den Vorgaben des Kieler Hochschulprojekts »Geschichte zum Anschauen« gerecht zu werden, bestand die Arbeit aus drei Schwerpunkten: Erstens war es eine historische Arbeit über das Kunstgewerbemuseum in Flensburg, die dieses Museum in größeren interpretatorischen Zusammenhang des Museumswesens im Kaiserreich stellte. Zweitens sollte eine didaktische Perspektive eröffnet werden mit dem Ziel, durch die gegenständlichen Überreste, die in diesem Museum gesammelt wurden, allgemeine Strukturen von Geschichte und Gesellschaft früherer Zeiten sichtbar zu machen. Drittens war es eine multimediale Präsentation, in der diese Strukturen nicht nur sprachlich beschrieben, sondern auch mit den spezifischen Möglichkeiten der Internetseiten-Programmierung verdeutlicht werden sollten.

Nach Erscheinen der Arbeit auf dem Server der Universität Kiel bekam ich vermehrt Anfragen zum Manuskript. Dies bewog mich dazu, den Text wesentlich

überarbeitet als traditionelles Buch zu veröffentlichen. Die nun vorliegende Studie enthält ausschließlich die ersten beiden Schwerpunkte meiner Magisterarbeit. Neben inhaltlichen Ergänzungen habe ich mich bemüht, den Lesefluss zu verbessern, denn die Veröffentlichung im Internet wurde überwiegend in Textbausteinen konzipiert, um der Vielzahl der Informations-Aneignungsmöglichkeiten, die dieses Medium bietet, gerecht zu werden.

Dennoch empfehle ich, die Internet-Version als Ergänzung zum Buch einzusehen: Zwar sind Themen und Texte nicht mehr deckungsgleich mit dem Buch, trotzdem bieten sich dem Leser Zugänge, die sich in einem Buch nur schwer realisieren lassen. Im Internet kann man über die Menüpunkte »Objekte«, »Grundrisskarte« oder »Medienverzeichnis« auf die einzelnen Sammlungsgegenstände nach verschiedenen Kriterien zugreifen, z.B. nach Möbelnamen oder nach Möbeltypen, aber auch nach Jahreszahlen, Orten, Stilepochen, Ornamenten usw. Die Internetpräsentation lässt sich unter »<http://www.uni-kiel.de/gza.de>« oder »<http://www.gewerbemuseum.de>« aufrufen.

An dieser Stelle möchte vor allem meinem akademischen Lehrer, Herrn Prof. Dr. Manfred Hanisch, Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, danken. Herr Professor Hanisch übernahm 2002 die Betreuung meiner Magisterarbeit und trug mit fachlichen Ratschlägen und großer Hilfsbereitschaft dazu bei, dass meine Arbeit nicht nur im Internet sondern auch als Buch veröffentlicht wurde. Weiter bedanke ich mich bei Herrn Prof. Dr. Manfred Jessen-Klingenberg, ebenfalls Historisches Seminar Universität Kiel, der mir landesgeschichtliche Hinweise gab, sowie bei Herrn Dr. Olaf Hartung, Historisches Institut der Justus Liebig-Universität Gießen, für seine museumsdidaktischen Tipps. Außerdem danke ich der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Museumsbergs Flensburg, Frau Dr. Dorothee Bieske, die mir bei meinen Recherchen Zugang zu Bildmaterialien, Quellen und Fachliteratur verschaffte sowie wertvolle Tipps und Anregungen gab. Herrn Prof. Dr. Ullrich Schulte-Wülwer, Direktor des Museumsbergs Flensburg, gilt ebenso mein Dank für Hinweise und fördernde Anteilnahme.

Kiel, Oktober 2007

Malte Klein

EINLEITUNG

DAS FLENSBURGER MUSEUM IM KAISERREICH

»Bei der Abgelegenheit der nördlichen Theile unserer Provinz und bei der Nähe der dänischen Grenze bedarf unser Gewerbestand, um erfolgreich der auswärtigen Konkurrenz begegnen zu dürfen, einer fortdauernden Ermunterung, die ihm das Museum [...] gemäß zu geben vermag.«

Vorstand des Kunstgewerbevereins in Flensburg 1898.¹

¹ Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins Flensburg, Gesuch an das Hohe Haus der Abgeordneten in Berlin zum Neubau des Kunstgewerbemuseums in Flensburg, 24.4.1898 in: Stadtarchiv Flensburg, Protokollbuch betr. Sitzungen und Beschlüsse der Kommissionen des Kunstgewerbemuseums, 1879–1923, IV 1204.

Gegenstand

Eines der markantesten Gebäude auf der westlichen Höhe der Fördestadt Flensburg ist das »Heinrich-Sauermann-Haus«. Es dient als Ausstellungsgebäude des »Museumsbergs Flensburg«. Tritt man näher an das Heinrich-Sauermann-Haus heran, findet man an seiner Fassade über dem Hauptportal die verblasste Inschrift »Kunstgewerbemuseum«. Auf der Rückseite erblickt man in der Mitte den deutschen Reichsadler aus dem wilhelminischen Kaiserreich. Darüber, am oberen Ende des Mittelgiebels, ist die Jahreszahl 1901 zu sehen.

Inschrift, Reichsadler und Jahreszahl geben den Hinweis, dass das Heinrich-Sauermann-Haus ursprünglich ein eigenständiges Kunstgewerbemuseum war. Dessen Konzeption und Funktionen, die mit der Geschichte Flensburgs, mit der Geschichte der preußischen Provinz Schleswig-Holstein und mit der Bildungsgeschichte des wilhelminischen Kaiserreichs zusammenhängen, sind Gegenstand dieses Buches.

Als das Museum gegründet wurde, befand sich die Stadt Flensburg nach Beendigung des deutsch-dänischen Krieges 1864 wegen ihrer Nähe zu Dänemark und ihrer dänischen Vergangenheit inmitten deutsch-dänischer Auseinandersetzungen. Gleichzeitig kamen in Flensburg die Folgen der Industrialisierung zum Tragen. Die Massenproduktion verdrängte zunehmend die individuellen Auftragsarbeiten des Handwerkstandes. Die Industrialisierung förderte – wie im gesamten Kaiserreich – den wirtschaftlichen Aufstieg des ansässigen Bürgertums. Das Bürgertum wiederum suchte nach Möglichkeiten, sein neues Selbstbewusstsein auszudrücken und fand diese in der Hinwendung zur nationalen Vergangenheit und zum Historismus, einem schweren, überladenen Kunststil, der ganz auf Repräsentation ausgerichtet war.

So steht jene Zeit im Mittelpunkt, in der Kunstgewerbemuseen entstanden, die zur Unterstützung des Handwerks und zur Befriedigung der Bildungsansprüche des damaligen Bürgertums vielerorts im wilhelminischen Kaiserreich gegründet wurden. Auch im nördlichen Flensburg, über 100 Jahre später, findet man in der Sammlung und an der Museumsfassade des Heinrich-Sauermann-Hauses das künstlerische Selbstverständnis der Epoche des wilhelminischen Kaiserreichs: Prunk, Repräsentationslust und nationales Bewusstsein bestimmten den Kunststil dieser Zeit, den Historismus.

Das Kunstgewerbemuseum Flensburg wurde 1901 unter dem Direktor Heinrich Sauermann errichtet. Die Stadt Flensburg war dabei hauptsächlich als Träger beteiligt. Das Bauwerk des schon 1876 gegründeten Museums sollte der Sammlung eine neue Bleibe bieten. Es war bisher provisorisch im ehemaligen Gymnasium am Kloostergang untergebracht und zur Museumssammlung gehörten hauptsächlich